



LESEPROBE

Detlef Sasse

Zeiten der Kälte

Die zwei Leben
des Jakob Faltermann

Roman


VERLAG

„Degenhardt?“, fragte der Offizier und sah ihn an. Faltermann nickte. Der Grenzer blickte erneut auf das Bild auf dem Ausweispapier. Das Bild war perfekt, aber irgendetwas darin hielt seine Aufmerksamkeit. Oder war es der Umstand, dass kurz zuvor dieser Dieter Litkowski, den Faltermann kannte, aufgetaucht und ihn vielleicht trotz der vielen Menschen, die hier zusammenstanden, erkannt hatte?

Der Grenzoffizier gab ihm den Westberliner Pass zurück und Faltermann war auch schon ein Stück weitergegangen, als der Offizier plötzlich rief: „Ach, Moment mal! Bleiben Sie doch noch einmal stehen!“

„Ich?“, erwiderte Faltermann überrascht und wägte für den Bruchteil einer Sekunde ab, ob er nicht einfach losstürmen und versuchen sollte, hoch auf den Bahnsteig zu kommen. Aber das wäre sinnlos gewesen, denn in diesem Nadelöhr von einem Bahnhof gab es kein Entkommen. Auch ein Aufspringen auf einen mit Glück ge-

rade anfahrenden Zug nach West-Berlin würde nichts bringen. Der wurde ganz sicher, noch bevor er die Spree erreichte, gestoppt. Vor dem Grenzübergang nach West-Berlin waren Gleissperren installiert. Das wusste er.

„Ja, Sie!“, rief der Offizier scharf. „Geben Sie mir noch einmal Ihre Papiere.“

Sein Gesicht musste in dieser Sekunde zusammengefallen, musste ihm zumindest ein Teil seiner Gesichtszüge entglitten sein, denn plötzlich schien sich der Offizier doch sicher, dass da ein Grenzverletzer vor ihm stand.

„Kommen Sie“, sagte er, griff ihm dabei leicht an den Arm und hielt ihn fest. Er rief einen Kollegen heran und sagte zu Faltermann: „Gehen Sie bitte mit dem Kollegen Schulz mit, wir müssen da etwas überprüfen.“

„Aber, Herr Grenzoffizier“, erwiderte Faltermann bemüht gelassen, „ich bin sehr in Eile. Ich habe heute schon wirklich

lange gestanden und gewartet und habe da drüben wichtige Termine.“

„Das haben hier heute sicher viele. Im Übrigen, mein Herr, haben Sie das nicht uns zuzuschreiben, sondern den Bonner Imperialisten, Kriegstreibern und Spaltern. Kommen Sie also. Wenn alles in Ordnung ist, wird es nicht lange dauern.“

Faltermann sagte jetzt gar nichts mehr. Er folgte dem Grenzsoldaten, der seine Personalpapiere hatte.

Eine Viertelstunde später saß er immer noch in dem engen Raum, in dem man ihn alleingelassen hatte. Dann kamen der Offizier und der Grenzsoldat Schulz wieder herein und der Offizier sagte: „Legen Sie doch mal alle Sachen ab. Wir müssen da etwas Genaueres überprüfen.“

„Und wie soll das geschehen? Ich kann mich doch hier nicht einfach ausziehen?“

„Wir haben dort eine Kabine.“ Der Offizier wies auf eine kleine Tür. „Das geht dort schon.“

Als der Grenzsoldat Schulz, der ihn nicht aus den Augen gelassen hatte, wenig später seine Kleidungsstücke bis auf die Unterhose mitnahm, wusste Faltermann, dass er einen schweren Fehler gemacht hatte. Er hatte aber auch keine Möglichkeit gehabt, etwas zu unternehmen, etwa den Zettel schnell herauszuziehen, zu zerreißen und die Stücke runterzuschlucken.

Der Arzt, der einige Zeit später eintraf und ihn körperlich untersuchte, stellte fest, dass er in den Körperöffnungen und auch in der Unterhose keine verbotenen Gegenstände, keine Devisen in Münzen oder Scheinen und keine verbotenen Botschaften bei sich führte. In seinem rechten Schuh unter der Einlegesohle jedoch war man fündig geworden.

Nachdem Faltermann seine Kleidung wieder angezogen und eine weitere halbe Stunde in dem engen, kahlen Raum gewartet hatte, erschien der Offizier erneut.

„Sie heißen also Dieter Degenhardt.“

Neben ihm an einem kleinen Tischchen saß jetzt ein Grenzsoldat, der Protokoll führte und den Faltermann vorher noch nicht gesehen hatte.

„Ja“, erwiderte er, nachdem ihn der Offizier angeherrscht hatte, hier nicht nur zu nicken, sondern laut zu sprechen. Man könne sonst auch ganz anders und hätte schon Mittel und Wege, ihn zum Sprechen zu bringen.

„Jawohl“, wiederholte er.

„Und wer ist Jacob Faltermann?!“

Da war es raus.

Der Grenzoffizier sprach weiter. „Jacob Faltermann, der so verliebt und herzensgut bis zu seinem Lebensende seiner Ines Gärtner, seinem Kuddele, die Treue halten wird und noch gestern in Bansin auf Usedom bei ihr war?“

„Ein Freund“, erwiderte Faltermann unbeeindruckt und schöpfte aus den für einen solchen Fall vorbereiteten Worten etwas Hoffnung.

„Ein Freund, mein Lieber, der genauso aussieht wie Sie?! Ein ganz seltener Doppelgänger also?! Mann, für wie blöd halten Sie uns eigentlich? Wir haben das inzwischen alles längst in der Passstelle und im Polizeipräsidium abgefragt. Sie sind dieser Faltermann! Und kein anderer! Und was Sie hier vorhatten, Mann, das ist Grenzdurchbruch! Das sind Pass- und Urkundenverbrechen und vor allem ist das Landesverrat und Republikflucht! – Mann, das wird für Sie riesige Konsequenzen haben.“

Das ist mein Aus, dachte Faltermann. Das ist der Ausstieg aus allem Bisherigen. Und noch bevor er etwas entgegnen konnte, rief der Grenzoffizier dem Protokollführer zu: „Genosse Graber, holen Sie die Genossen Schulz und Arndt! Der Mann ist festgenommen!“

Zu den beiden Eintretenden, die militärisch grüßten, sagte der Offizier: „Schulz, Sie übernehmen das jetzt sofort. Täu-

schung der Grenzorgane, Republikflucht und Urkundenverbrechen. Bringen Sie den Mann in die Keibelstraße, ins Untersuchungsgefängnis.“

Danach schloss sich hinter Jacob Faltermann die Tür. [...]

Es hätte auch alles anders kommen können.

Wenn Faltermann diesen Schulz nicht angelächelt – oder ja, angegrinst – hätte, sondern einfach weitergegangen wäre, dann hätte der Genosse Schulz nicht aus reiner Verärgerung den Oberleutnant Gerber auf diesen frech grinsenden Zeitgenossen aufmerksam gemacht. Er wäre durchgekommen. Dieter Litkowski hatte ihn tatsächlich nicht gesehen! Er wäre einfach weitergegangen. Er wäre jetzt im Westen.

Jacob Faltermann nahm also sein Lächeln zurück. Er grinste nicht mehr, er sah diesen Schulz gar nicht an und ging

einfach weiter. Er tat einen Schritt nach dem anderen, den Personen hinterher, die langsam die Treppen zum Bahnsteig hinaufstiegen, und er blieb unbehelligt. Er war durch! Er war wirklich durch! Er war an den Kontrollen vorbei und konnte es kaum fassen.

Die Freunde blickten nervös, aber unauffällig zurück. Sie waren zehn, fünfzehn Schritte vor ihm und gingen jetzt direkt auf den S-Bahnzug zu, der zur Abfahrt in Richtung Lehrter Stadtbahnhof, Richtung Westen bereitstand.

Ihm zitterten die Hände, als er den Griff der Zugtür umfasste und die Tür aufzog. War das Tor in den Westen aufgestoßen? Er wagte kaum noch, zu atmen, geschweige denn, sich umzublicken. Er ging einfach hinein in das Abteil und blickte stur auf die Schienen der Gegenseite vor dem Waggonfenster, so als wollte er sich sagen, dass es nur diese Richtung gab und kein Zurück mehr.

Als der Zug endlich anfuhr, er tatsächlich Fahrt aufnahm, die Spree überquerte und Faltermann den weiten Bogen des S-Bahnhofs Friedrichstraße hinter sich sah, standen ihm Tränen in den Augen. Es war ihm, als presse eine Riesenfaust sein Herz zusammen. Denn jetzt war sie da, die Chance zum Einstieg in ein völlig neues, anderes Leben. [...]

[AUSZUG AUS „ZEITEN DER KÄLTE“ S. 10–14]

Detlef Sasse

Zeiten der Kälte

Die zwei Leben des Jakob Faltermann

Roman

MEDU Verlag

212 Seiten

9,95 €

ISBN 978-3-96352-003-7



MEDU Verlag
Schloss Philippseich
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 472

Fax: +49 (0) 6103/ 31 25 475

E-Mail: info@medu-verlag.de

Homepage: www.medu-verlag.de

Zwei Leben, zwei Chancen – Plan A und Plan B.

Am Scheideweg seines Lebens gibt es für Jacob Faltermann plötzlich zwei Möglichkeiten.

Ein Weg führt in die graue, verbohrte, von Staats-Dogmen beherrschte Zeit der DDR, der andere in die überhitzte, rücksichtslose westdeutsche Zeit des Aufstiegs, der Wirtschaftsgier und des zügellosen Wohlstands. Zwei Chancen sein Leben selbst in die Hand zu nehmen klingt verlockend, doch auf beiden Wegen hält das Schicksal schwindelerregende Wendungen für ihn bereit.

Vor dem Hintergrund der deutsch-deutschen Wendezeit stellt sich der Autor die philosophische Frage nach der Macht von Eigenverantwortung und Schicksal – und die Antwort ist verstörend.